

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 10

Artikel: Schokolade-Brief an N.O. Scarpi
Autor: Zacher, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-510214>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schokolade-Brief an N. O. Scarpi

Lieber, verehrter N. O. Scarpi!

Nach dieser Anrede genügte ein Komma – Satzzeichen maschinen geschriebener Faulheit, die die Rück tasterei zwischen . und ! scheut – in keiner Weise. Da muß ein ! her, denn die Anrede ist tatsächlich ein Ausruf: ein Ausruf des Entzückens über Ihren Artikel «Polycrème» in Nr. 6. Diese Schokolade «mit weißen oder rosigen Seelchen» hat Ihnen die Jugendzeit in Prag hervorgezaubert aus den Tiefen der Jugenderinnerungen samt Stadtpark mit Gouvernanten, Babies, Teich, Storch – und eben auch mit den Wonnen der, ach, so seltenen Schokolade mit Zuckergürtel. Sie sind ein Wortmaler – man sieht alles bildlich vor sich, sogar die halb flügeln Pärchen, die Hand in Hand dahinwandeln.

Eines allerdings muß ich Sie fragen: Gab's vor dem Ersten Weltkrieg in Prag bloß zwei Aromen, Zitrone und Himbeer? Noch nicht einmal Vanille und Orange? Wie pitoyabel! Da kann man wieder einmal sehen, wie der Krieg für Fortschritt sorgt: Als ich nach dem Krieg – der damals noch nicht nummeriert zu werden brauchte, weil kein Mensch an einen zweiten dachte oder gar glaubte – eben flügge wurde, da war der Fächer der Aromen in der Schokolade schon viel bunter geworden.

Was also mich betrifft, so ist weder Zitrone noch Himbeer der Hauptträger aromatischer Reminiszenz, sondern die Pistazie. Und das kam so.

Mein Vater war aus dem steintrockenen Klettgau in eine Gegend versetzt worden, wo immerhin ein See innert einer knappen Velostunde erreichbar war. Und so machte ich mich denn verbissen dahinter, während der Sommerferien das Schwimmen zu lernen – höchste Zeit, wenn man schon bald vierzehn wird. Das Bad war, wie sich das damals von selbst verstand, streng in eine Männer- und eine

Frauenabteilung getrennt, mit zwei Sonnenterrassen, zwei Sprungbrettern und ohne jede unsittliche Liegewiese. Da drückte ich mich tagelang in der Nichtschwimmerabteilung herum und machte mit Hilfe eines Schwimmgurts tolpatschige Übungen.

Am Montag der letzten Ferienwoche erblickte ich, zum Verschnaufen auf der Pritsche liegend, eine junge Schönheit, die sich auf dem «weiblichen» Sprungbrettsonnte. Sie trug ein brandrotes Badekleid, einen hübschen Pagenschnitt, und wenn sie sich wohl räkelte oder der Sonne die kühle Seite zuwandte ... «Die Augen gingen ihm über, so lang schaut er darauf» – was zwar nicht ganz genau Goethe, aber durchaus wahr ist.

Ich kannte die junge Schöne nicht; sie war wohl hier in den Ferien. Und ich sah auch keine Möglichkeit, anderen Kontakt mit ihr aufzunehmen als durch bewunderndes Anstarren. Meine Mutter ließ jeweils keinen Zweifel darüber, was sie als «gentlemanlike» betrachtete und was nicht. Und wenn man noch nicht ganz vierzehn Jahre zählt ... «Wer Sorgen hat, hat auch Likör», stellt Wilhelm Busch fest. Wer für Likör noch zu jung ist, hat wenigstens Schokolade. So stand ich denn am Kassa-Kiosk und überlegte mir den Kauf eines Schokoladen-Bouchées. Himbeer? Vanille? Zitrone? Pfefferminz? ... «Nimm doch ein Grünes, das sind die besten!» sagte da ein feines Stimmlein neben mir. Verblüfft wandte ich mich um: es war sie – Sie – SIE! Mir schwindelte beinahe. Aber ich faßte mich schnell. Wenn Gott vorbeigeht, muß man ihn am Mantelsaum fassen, sagte schon Bismarck – und diesmal war's Gott Amor. «Was? Pfefferminz?» stammelte ich. «Nein, viel besser: Pistache!» So griff ich denn nach einem Grünen, und es versteht sich von selbst, daß wir es gemeinsam aßen, sie auf einer Seite knabbernd, ich auf der andern, bis sie mir endlich den Rest lachend zwischen die Zähne schob: «Schließlich mußt du's ja bezahlen.»

Wie sollte das weitergehen? Verzweifelt versuchte ich, den Faden, den ich verloren hatte, wieder aufzunehmen. Was, ums Himmels willen, sollte ich sagen, damit sie nicht davonlief? Aber da gab sie mir das Stichwort: «Merci für die Schoggi!» sagte sie und begab sich südwärts, wo ich ihr nicht folgen durfte, in die Klausur weiblicher Ausgegenheit. Bevor sie aber um die Ecke verschwand, wo die Kabinen lagen, guckte sie sich nochmals um und sagte ganz oben hin: «Warum kommst du nie aufs Floß?»

Wumm! Das war der Donnerschlag! Das Floß war der einzige Fleck neutralen Bodens im keuschen Bad. Es lag ziemlich weit im See draußen, mitten zwischen «Männer» und «Frauen». Was nun? Ich hatte mich noch nie auf Strecke gewagt, hatte mich vom Korkgurt noch nie zu trennen getraut und nun ...! Es muß wohl Tatsache sein, daß die Liebe eine Himmelsmacht ist. Da galt kein langes Besinnen: Mit dem Schwimmgurt, wie ihn sonst bloß die ganz Kleinen trugen – hier am See – konnte ich mich keinesfalls außerhalb des Nichtschwimmer-



O sanfter Leuchter der Nacht

Du, dessen stiller Schein mich kaum geblendet,
Selbst wenn Du mir ins Kämmerlein geampelt,
Bist jetzt von grobem Männerfuß geschändet,
Der Dir den zarten Silberglanz vertrampelt.

Elsa von Grindelstein

bassins sehen lassen. Und erst noch vor IHR! Aber aufs Floß hinaus zog's mich an allen Haaren. Da gibt's nur eines: Hinaus! Und wenn ich erstoff dabei, so starb ich wenigstens auf eine ehrenhafte Weise! Ich stieß mich von der schützenden Planke ab und begab mich ins Ungewisse, über die dräuende Tiefe ... eins, zwei, drei, eins, zwei ...

Ich japste und schnappte nach Luft und hielt mich krampfhaft fest am Bord des Flosses, als ein nun schon bekanntes Stimmchen neben mir flötete: «Bist du schon da?»

Sie war herrlich, die letzte Ferienwoche. Hunderte weiblicher und männlicher Augen kontrollierten von weitem das Floß. Dennoch kam's am letzten Ferientag, am Samstag, zu einem scheuen Kuß. Einem einzigen. Wir sahen uns nie wieder.

Ob IHR, meiner ersten großen Liebe, auch Erinnerungen aufsteigen, wenn sie das Aroma von Pistazien schokolade auf den Lippen spürt?

AbisZ

Villiger-Kiel

überraschend mild

villiger



elegant, modern

5er-Etui Fr. 1.50